

de peccato ullo damnare alium ex devotione orantem, qui actua-
lem voluntatem peccandi haberet. Alias teneremur hoc hortari,
ut ab omni oratione abstinere.

Sollte ein Priester das Unglück haben, den Zustand der Gnade
zu verlieren, so ist es sehr zu empfehlen, vor dem Breviergebet durch
einen Akt der vollkommenen Reue sich mit Gott zu versöhnen, da-
mit sein offizielles Gebet Gott wohlgefälliger, der Kirche gegenbringender,
ihm selber eine reiche Quelle der Gnaden und Verdienste sei.

Walfenberg.

W. Stentrup S. J.

V. (Fortdauer der Reservation?) Bei einer Beichte,
die Philippus bei Philibertus, einem Neokuratus, ablegt, erwähnt
ersterer, daß er durch mehrere Jahre hindurch gelegentlich der Oster-
beicht sich über gewohnheitsmäßigen Ehebruch angeklagt, jedoch dabei
nie den ernstlichen Voratz gehabt habe, die Sünde auch in Zukunft
zu meiden. Er möchte darum diese Sünde jetzt nochmals beichten, um
endlich einmal Ruhe in seinem Gewissen zu bekommen. Nun ist aber
in jener Diözese, in der Philippus seine Beichte ablegt, *adulterium*
ex consuetudine Reservatfall, und weiß auch Philibertus als noch
ganz frisch in Moral und Pastoral „beschlagen“, daß, wenn der Pöni-
tent nicht den ernstlichen Voratz hat, die reservierte Sünde zu meiden,
die Reservation nicht behoben wird. (Vgl. „Handb. der Pastoraltheol.“
v. Schüch, S. 729, 10. Aufl.) Nach dem also ist Philippus ohne Zweifel
noch in der Reservation, er aber, der Philibertus nämlich, besitzt jetzt ge-
rade auch keine Vollmacht, von derselben loszusprechen. Den so bequemen
Ausweg, daß man durch Vornahme einer Generalbeicht, wie sie hier
unbedingt notwendig ist, die *facultas absolvendi a Reservatis dioecesis*.
erhält, wie dies in manchen Diözesen der Fall ist, gibt es leider in
seiner Diözese nicht. Also den Philippus später kommen heißen oder
zu einem anderen schicken, der die „ganzen Gewalten“ hat! Etwas
anderes bleibt nicht übrig. Wirklich? Oder war die Reservation doch
nicht vielleicht bereits behoben, so daß unser Konfessarius ohne Anstand
hätte direkt absolvieren können?

Die Ansicht, daß aus dem oben angegebenen Umstände die
Reservation nicht gehoben wird, wird hauptsächlich vertreten von
Suarez, den auch der heilige Alphonsus in seiner Moralthologie
(I. VI. n. 598 qu. 4) zitiert. Nach der fast allgemeinen Ansicht hört
auch in einer sakrilegischen oder sonst aus irgend einem Grunde un-
giltigen Beichte die Reservation auf, wenn nur die reservierte Sünde
selbst gebeichtet wurde, u. zw. einem bevollmächtigten Priester. Dies
lassen jedoch Suarez und nach ihm Alphonsus, Skavini u. nicht gelten,
„*si poenitens habuerit animum non vitandi in posterum peccatum*
illud reservatum, vel non implendi poenitentiam impositam“.
(Alph. I. c.) „In diesem Falle kann nämlich nicht angenommen werden,
daß der zur Absolution von Reservaten Bevollmächtigte die Reser-

vation habe heben wollen.“ (Schüch, Pastoral I. c.) Neuere Moralisten dagegen, wie z. B. Berardi, Bucceroni, Lehmkuhl, Müller und Moldin, um nur diese hier anzuführen, machen die von den oben angegebenen Auktoren aufgestellte Ausnahme nicht, was doch hätte geschehen müssen, falls nach ihrer Ueberzeugung eine solche exceptio auch eine Fortdauer der Reservation wirklich begründet. Letzteres finde aber nach diesen probabilius nicht statt, wenn nur die vorbehaltene Sünde selbst gebeichtet und so dem Urtheile des Bevollmächtigten unterstellt wurde, mag auch die Beichte als solche ungiltig sein. Elbel spricht sich sogar direkt gegen Suarez aus, indem er behauptet, der Vorbehalt werde gehoben, wenn nur der Pönitent des Reservatum selbst sich anklagt, auch wenn er dabei nicht die Absicht gehabt hätte, die Sünde in Zukunft zu meiden, und gibt als nähere Begründung hiefür an: quia per ejusmodi (i. e. invalidam) confessionem poenitens jam satisfecit fini reservationis, qui erat se sistere Superiori vel ejus delegato, a quo posset in via salutis melius dirigi et salutarem poenitentiam accipere; cessante autem fine reservationis, non est cur maneat ulterius reservatio. Quare, licet talis poenitens, postea agnita nullitate confessionis, teneatur iterum clavibus subicere eadem peccata, pro absolutione tamen a reservatis non tenetur recurrere ad Superiorem, cum non amplius sint reservata.“ (Theol. mor. III. p. IX. n. 377.)

Nachdem also, wie aus den bisherigen Ausführungen hervorgeht, die Frage bezüglich der Fortdauer der Reservation in unserem Falle immer noch eine Kontroverse, die verneinende Ansicht jedenfalls aber auch sehr probabel ist, so wäre demgemäß Philibertus, wenigstens nach den Grundsätzen des Probabilismus, auch nicht verpflichtet gewesen, der von Suarez und anderen Moralisten vertretenen, strengeren Auffassung zu folgen, d. h. er hätte annehmen können und dürfen, daß die Reservation bereits gehoben ist. Mag jedoch unser Philibertus hierüber denken wie immer, für jeden Fall hätte er — und das mit gutem Gewissen — seinen reuigen Pönitentem direkt absolvieren können, da ja nach Suarez selbst die Reservation sofort gehoben wird, sobald der Pönitent seine Gesinnung ändert, und somit recte et rationabiliter als disponiert betrachtet werden kann (v. Alph. I. VI. n. 598 qu. 4), was doch in unserem Kasus sicher und gewiß zutrifft.

P. D.

VI. (Das „Neugeld“.) Da kam eines Tages ein fremder Mann zu mir und brachte mir 100 Mark mit dem Bemerken, sie seien als Messstipendien an arme Priester weiterzugeben. Ich fragte ihn, warum er soviel Geld auf einmal bringe. Und da erzählte er mir folgende Geschichte: „Ich bin wohlhabend, habe eine schöne Bauernwirtschaft. Allein ich werde alt, Kinder habe ich auch nicht, so wollte ich mein Haus verkaufen und mir ein kleines Häuschen in einem Marktflecken, nahe bei der Kirche kaufen. Ich hatte für